

Schlussbemerkungen

Ich gestehe: Ich habe weder Albert Einsteins¹ Weltbild richtig verstehen gelernt und musste sodann zur Kenntnis nehmen, dass er im Lichte der Quantenphysik von Planck bereits zum Konservativen geworden ist. Ich verstehe die Logik des Urknalls² nicht und mir bleiben Schwarze Löcher³ ein Rätsel. Was ich aber nie verstanden habe, warum man – und eine solche Diskussion kann man nachvollziehen in einem Heft von »Welt und Umwelt der Bibel«⁴ – aus diesem Unbegreiflichen gleich Gott ableiten muss oder kann und diesen dann nach wie vor in Varianten naiver Malelei als kosmischen Samenspender anthropomorph personalisiert.

Reine symboltheoretische Deutungen im Rahmen einer kognitiven Theorie des seine Welt hermeneutisch⁵ bewältigenden transaktionalen Menschen als *homo viator* im Zuge seines meta-physischen Ur-Bedürfnisses würden hinreichen.

Planck⁶ selbst war hier in komplexer Weise differenziert. Er wandte sich bekanntlich in den späten und letzten Jahren seines Lebens den philosophischen Grund- und Grenzfragen seines quantenphysikalischen Weltbildes zu. Angesiedelt zwischen dem Rationalismus von Kant und der liberalen historischen Theologie der evangelischen Kirche entwickelt er die Deutung, dass die Religion wegen ihres genuinen Gehalts an Ethischem wertvoll sei, dass aber die neueste Naturwissenschaft zwar zur

1 | Neffe 2005; Bührke 2004; Fölsing 1995.

2 | Blome 2015.

3 | Dazu in Burkert/Kippenhahn 1996.

4 | Welt und Umwelt der Bibel 2016. Vgl. auch Dessauer 1952.

5 | Vgl. auch Koerrenz 2016.

6 | Hoffmann 2008; Hermann 2005.

Idee Gottes hinführe, aber diese Idee letztendlich wieder naturwissenschaftlich auflöse.

Planck verstand positiv – sich damit mit soziologischen Theoremen und sozialpsychologischen Kognitionstheorien deckend – die *geglaubte Wirklichkeit Gottes*. Er kritisierte aber scharf die Idee, aus der Quantentheorie unzulässige Gottesbeweise abzuleiten. Was wir noch nicht hinreichend verstehen, ist kein Beweis für die Existenz Gottes. Und Planck, Mitglied der evangelischen Kirche, war auch folglich durchaus kirchenkritisch, wenn der theologische Absolutismus vertreten wird und dem modernen Menschen – hier der liberalen evangelischen Theologie⁷ in der Tradition von Adolf von Harnack (2012)⁸ folgend – Mythen erzählt werden.

Im zuletzt genannten Punkt betone ich selbst – auch so im Zuge der vorliegenden Abhandlung – deutlich die Differenz der Notwendigkeit der hermeneutischen Arbeit am Mythos angesichts der angeführten metaphysischen Bedürfnislage der Suche nach Sinn einerseits und andererseits der unreflektierten Erzählung von Märchen.

Warum diese Bemerkungen zum Ende dieser Abhandlung? U.a. im Rahmen meiner Abhandlung zur Kulturkritik der konservativen Revolution (Schulz-Nieswandt 2017) bin ich immer wieder auf die Kritik des Humanismus gestoßen, wonach die Gottlosigkeit der modernen Welt im Elend des Humanismus wurzelt und im Nihilismus und Totalitarismus des prometheischen Titanismus ausmündet. Und in vielen Strömungen der Theologie findet sich diese Argumentationsarchitektur.

Man kann durchaus psychoanalytisch über die Gottesbilder der Menschen kritisch nachdenken und über manche Kollektivneurose reflektieren. Dennoch ist die religiöse Haltung der Gottesannahme selbstverständlich zu tolerieren. Die Empfehlung des Weges zur Couch der Analyse verletzt diese Toleranznorm. Nur gilt dies auch umgekehrt: Dem gottlosen existenzialen Humanismus des Atheismus den Gang in totalitären Nihilismus zu attestieren, ist grenzenlos anmaßend seitens jener herrschaftsaffinen Akteure, die das Wahrheitsmonopol zu haben meinen und die heidnische Moderne – nachdem der eben auch spirituelle Kolonialismus in Richtung auf die armen Kontinente politisch als unkorrekt ausgewiesen wird – pneumatisieren wollen. Respekt hat gegenseitig zu sein.

7 | Zager 2009.

8 | Nowak u.a. 2003.

Lichtmetaphysisch ist dem Theismus die Erleuchtung gestattet. Wenn dem gottlosen existenzialen Humanismus immanenzontologisch die ethische Verantwortung des sozialen Handelns in und für diese Welt aufscheint, sollte dies in jeder Hinsicht hinreichend genug zur vollständigen Akzeptanz sein.

Die transzendentalontologische Darlegung der heiligen Grundlagen des säkularen sozialen Rechtsstaates und auch der genossenschaftlichen Formen des Miteinanders sollte bzw. dürfte die Ernsthaftigkeit dieses geistigen Unternehmens offensichtlich gemacht haben. In der demokratischen Agonalität der Ideen wird sich noch zeigen, welche der beiden Richtungen in Zukunft mehr Mitglieder und Anhänger haben wird.

Auch der gottlose existenziale Humanismus hat seine eigene – psychodynamisch zu verstehende – Lichtmetaphysik. Auch hier wird geträumt. Gemeint ist aber das Träumen in der Immanenzontologie der Selbsttranszendenz des Menschen als Personalisierung des Subjekts in Richtung auf einen demokratischen, freiheitlichen Sozialismus in der geschichtlichen Zeit.

Entborgen werden muss wieder, dass das frühe Christentum genau einen solchen religiösen Sozialismus anvisiert hatte. Diese sozialistische Idee ist nicht kommunistisch als Eigentumsverzicht und als Ökonomik der reinen Kollektivbesitzordnung zu verstehen.

Das Problem der Endlichkeit, das vom Menschen als Unbegreiflichkeit des Todes⁹ reflektiert – und immer wieder re-mythisiert wird¹⁰ – wird, mag hier in legitimer Weise den Wunsch auslösen, die Jenseitigkeit und die Unsterblichkeit der Seele zu denken.¹¹ Mich interessiert das nicht. Der

9 | Dazu auch Landsberg 1973.

10 | Vgl. zu den Hadesfahrten auch Görner 2014.

11 | Jankélévitch (2005) stellt klar, dass es über den Tod kaum etwas zu sagen gibt: Wir wissen nur, dass er eintreten wird. Dies treibt mitunter die Menschen dazu, sich jenseitiger Hoffnungen hinzugeben. Der Tod ist schlicht das Ende. Einerseits. Andererseits führt das Bewusstsein von der Endlichkeit des Lebens zur Aufwertung der Lebensspanne. Auf diese Weise erfüllt der Tod transzendental das Paradox einer *sinnvollen Sinnlosigkeit*. Der Tod ermöglicht das Leben. Es ist nicht nur als Vollendung a posteriori, sondern a priori seine ermöglichende Voraussetzung. Dem Tod verdankt das Leben sein Leben.

Mensch ist bereits durch das Diesseits seines Lebenszyklus unsterblich geworden. Denn er hat gewirkt im geschichtlichen Zeitstrom.¹²

Die Hoffnung, um die es allein geht, ist die, dass er als *homo donans* und nicht als *homo abyssus* gewirkt hat.

- Auch ohne Gott gilt die Ontologie von Tillich, aus der Kraftquelle der Liebe im Lichte sozialer Gerechtigkeit in demokratischer Form die Welt zu gestalten.

Telos dieses ganzen Weltgeschehens ist die Personalität der Person als Sein.¹³

12 | In der Philosophie ist dies zum Ärger des Faschismus dahingehend vorgebracht worden, dass man das Judentum gar nicht auslöschen kann. Denn es hat bereits gewirkt und dieses Wirken ist unauslöschbar.

13 | Hier liest sich auch Shaw 1974 sehr ertragreich.